Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 21

Artikel: Der Föhn : Lehrübung mit Schülern aus den Oberklassen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lit. Direktion d. „Schweiz. Landesbibliothek" Bern.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes" und der „Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 22. Mai 1908. | **Nr. 21** | **15. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Hitzkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen", Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Der Föhn. — Aus der Zeit — für die Zeit. — Humor. — Aus dem Urner Schulberichte. Religion im Rechenunterrichte. — Aus Kantonen und Ausland. — Literatur, — Inserate.

Der Föhn.

Lehrübung mit Schülern aus den Oberklassen (N., Lehrer in B., Nidw.)

1. **Vortrag des Lehrers.** In unsern Urkantonen ist einer der hauptsächlichsten Winde der Föhn oder der sogenannte Südwind. Über seine Entstehung herrschen verschiedene Ansichten. Durch Ungleichheit des Luftdruckes entsteht er im Süden, wahrscheinlich in Afrika, zieht dann als mächtiger Luftstrom in nördlicher Richtung bis zum Südabhang der Alpen, allwo sich die stark anprellende Luftsäule staut, bis sie sich zur Höhe der Alpenkämme erschwungen hat, um sich sodann gleich einem Wasserfalle über deren Nordabhänge ins Tal zu stürzen. Der Föhn ist an keine Jahreszeit gebunden, sondern in steter Abwechslung mit Nord-, West- und Ostwind kommt er das ganze Jahr vor. Im Frühlinge und Herbst namentlich tobt er mit ununterbrochener Wut oft acht Tage lang, nicht selten zum großen Schaden der von ihm heimgesuchten Gegenden. Durch vorzeitiges und vorschnelles Entwickeln der Blüten, durch Abreißen unreifer Früchte,

durch Entwurzeln der Bäume, durch Abdecken von Gebäulichkeiten, durch verursachende Wirkungen bei Lawinenstürzen ist er ein lieber nicht gesehener Gast der Alpentäler. Und wehe einer Gegend, wenn sie in Zeit von Feuersbrünsten von diesem mit großer Tröckene begleitenden Orkan heimgesucht wird. Schauder erregende Szenen verwirklichen uns die großen Gefahren des schon längst berüchtigten ältesten Urners. Am 25. Okt. 1891 wurde Meiringen im Berneroberlande bei rasendem Föhnsturme ein Raub der Flammen, desgleichen Glarus am 10. und 11. Mai des Jahres 1861, Altdorf im Jahre 1799 und so viele andere.

Bei den jedenfalls überwiegenden Nachteilen des Föhns müssen ihm nebstdem doch auch gewisse Vorteile zuerkannt werden. Die während seiner Anwesenheit vor sich gehende Schneeschmelze ist infolge der von ihm bewirkten warmen Temperatur eine so hochgradige, daß der Föhn innerhalb 24 Stunden ebensoviel Schnee wegschmilzt, wie die natürliche Wärme in 8—14 Tagen. Bei den den Wirkungen des Föhnes ausgesetzten Bergtälern ist daher die naheliegendste Vermutung die, daß gerade infolge der starken Wirksamkeit des Föhns die Firnen der ewig mit Schnee gekrönten Berge viel weniger tief hinablangen und daß die Alpen früher befahrbar werden. Im Vergleich zu den andern Winden trägt der Föhn die wesentlichsten Merkmale an sich, bezüglich seiner Stärke und Ausdehnung. Anfänglich beobachtet man nur ein leises Wogen der Luft, bald fühlt man kalte Zugluft, und unter einer benachbarten Luftsäule glaubt man sich wieder in geheiztem Zimmer. Er braust durch Gebirgswaldung daher, während sich im Tale kein Ast bewegt; er zupft zuweilen das Laub von den Gipfeln hoher Bäume, während man ihn unten kaum spürt; er reißt dicke Staubwolken wirbelnd von den Straßen auf, während sich wenige hundert Schritte daneben kaum die zarteste Bewegung eines Grashalmes bemerkbar macht. Daher wird von den kundigen Seefahrern ein gleichmäßig fortdauernder heftiger Wind für viel weniger gefährlich gehalten. Wenn der Föhn, was zwar seltener der Fall ist, im Winter über stark beschneite Gebirge zu uns hergezogen kommt, so weht er die ersten Stunden sehr kalt, nachher aber wird die Temperatur milder, und es tritt warmes Tauwetter ein.

2. **Mustergültiges Vorlesen** des Lehrers und abschnittweises Nachlesen von Seite der Schüler.

3. **Erklärendes Abfragen.** Was ist der Föhn?

Der Föhn ist ein durch Trockenheit ausgezeichneter schwüler Wind. Er wirkt auf den Menschen überreizend und erschlaffend.

Was für andere Winde gibt es noch?

Mit dem Föhn wechseln ab West-, Nordwest- und Nordostwinde. Der Nord- und Nordostwind oder die Bise herrschen mehr im Winter und Frühling, als zu andern Jahreszeiten. Der Nordostwind oder die Bise weht besonders vom März bis in den Mai und ist auch unter dem Ausdruck Gregoriwind bekannt. Der Ostwind bläst hier nur ganz leicht, so vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang unter dem Namen Talwind. In Begleitschaft des Westwindes kommen gewiß neun Zehntel der Sommergewitter.

Was für Kantone sind der Wirkung des Föhnes am meisten ausgesetzt?

Die Alpenkantone. Zu den sogenannten Hochalpenkantonen gehören: Wallis, Bern, Uri, Glarus, Graubünden und Tessin. Zu den sogenannten Voralpenkantonen gehören: Waadt, Freiburg, Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden, Zürich, St. Gallen, Appenzell.

Wo entsteht der Föhn?

Eine Annahme lautet im Süden, wahrscheinlich in Afrika. Wie überhaupt die Winde, so verdankt er seine Entstehung ebenfalls der Ungleichheit des Luftdrucks. Die Ungleichheit aber rührt von der ungleichen Erwärmung der Atmosphäre (Luft) her. Stärker erwärmte Luft wird leichter. Die stärkere Luft übt dann auf die leichtere Luft einen Druck aus. Dadurch entsteht eine Luftströmung, die man Wind heißt.

Welche Richtung schlägt der Föhn ein?

Der Föhn zieht sich von Süd nach Nord. Am Südfuße der Alpen staut sich der Luftstrom an den im Wege stehenden Gebirgen, bis er sich selbst zu deren Höhe erschwungen hat; nachher nimmt er in rasendem Laufe seine Abfahrt zu Tal, um sich nach und nach in den Ebenen Deutschlands zu verlieren.

Tritt der Föhn regelmäßig auf?

Er ist an keine Jahreszeit gebunden, sondern ein höchst unregelmäßig wiederkehrender mit West- und Nordwind abwechselnder Luftzug.

Wie lange kann er andauern?

Die Dauer ist höchst verschiedenartig. Im Sommer und Winter ist er für gewöhnlich seltener und kurz, dagegen im Frühling und Herbst kann er von 8—10 Tagen andauern.

Wie zeigt er sich in seinen Wirkungen?

Bezüglich seiner Wirkungen ist er ein mehr schadenbringender, als heilbegleiteter Bote. (Vorschnelles Treiben der Blüten, Abreißen der Knospen, Abdecken der Gebäude, übergroße Eisschmelzen mit ihren wasserverheerenden Folgen, große Feuersbrünste.

Wie ist der Föhn bezüglich seiner Stärke?

Er ist ein stark ungleichmäßiger Luftzug, der auf einige hundert Meter Entfernung von seinen stärksten Durchzuge unter Umständen kaum mehr bemerkt wird.

Warum wird der Föhn mit einem Orkan verglichen?

Weil er, einmal auf den Bergkämmen angelangt, mit rasender Geschwindigkeit sich ins Tal wirft. Allgemein unterscheidet man nach der Stärke eines Windes a) Wind mit 3 m, b) Sturm mit 15 m, c) Orkan 40 m. Geschwindigkeit in der Sekunde.

Was für Vorteile hat der Föhn? Wie macht sich das Herannahen des Föhnes bemerkbar?

Trüber Wolkenflor am Himmel; gegen Süden dunkelblau, gegen Westen stark gerötet; Sonne bleich, glanzlos; Temperatur schwül, für den Menschen erschlaffend; leises Wogen der Luft; zeitlang kalte Zugluft, dann warme Strömung; Mond rötlichen, trüben Hof; (Kranz) Sterne lebhaft funkeln.

Wie wird, wenn der Föhn ausgebrochen, eventuellem Unglücke vorgebeugt?

Zwecks Verhinderung des Unglücks bestehen in föhngefährdeten Dörfern besondere Verordnungen und Institutionen. So ist z. B. an Föhntagen das Einheizen in Backöfen und Waschhüten, das Essenfeuern in Schmiede und Schloßerwerkstätten bei ordentlich hohen Geldbußen verboten. Die Aufsicht über das Einhalten dieser Vorsichtsmaßregeln steht einem eigens in der Gemeinde dafür bestellten Feuerrate und der ihm untertänigen Mannschaft zu.

Warum fällt in föhnigen Nächten kein Tau?

Tau fällt nur in windstillen klaren Sommernächten.

Was versteht man unter Tau?

Der Tau ist wie Regen, Hagel, Wolken, Nebel, Reif, Schnee ein sogenannter Niederschlag. Er ist ein Niederschlag von Wassertropfen an Gegenständen unter freien Himmel, gewöhnlich während windstillen, klaren Sommernächten. Derselbe ersetzt in vielen warmen Gegenden den Regen. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß in gewissen Gegenden der Niederschlag des Taues in einer Nacht gleich dem eines bis 3 mm hohen Regenfalles beträgt.

Warum langen in einigen Bergtälern die Firnen weniger weit hinab, als in andern?

Die Firnen langen vielleicht da oder dort weniger weit hinab, weil eben die einen Bergtäler den Wirkungen des Föhnes mehr ausgesetzt sind als andere, daher an vielen Orten die Alpenstraßen früher befahrbar werden als an andern Orten.

Was versteht man unter Firnen?

Firnen sind gewaltige Massen erstarrter Gewässer. Sie haben vielfach große Ausdehnungen, oftmals derartige, daß stundenlange Alpentäler davon angefüllt sind. Firnen und Gletscher sind aber doch nicht ganz ein und dasselbe. Firnen sind jene zusammenhängenden Eis- und Schneemassen, welche trotz aller Sonnenhitze nicht zum Schmelzen gebracht werden können. Gletscher ist mehr das durch Winterkälte gebildete, an die Firnen angrenzende Eis, das durch die Sonnenhitze wieder zum Schmelzen gebracht wird.

Was geschieht bei vielen Alpenübergängen, wo die natürliche Sonnenwärme gegenüber der Schneeschmelze zu schwach ist?

An solchen Orten muß der Schnee gebrochen werden. Für dabei entstehende Auslagen zur Fahrbarmachung der Alpenstraßen werden die Kantone vom Bund entschädigt.

4. **Reproduktion.** „Der Föhn" als Lesestück soll von den Schülern wiedergegeben und erzählt werden können.

5. **Verwertung.** Unter andern Aufsätzen, die natürlicherweise nur unter gut vorbereiteter Anleitung des Lehrers gegeben werden könnten, nenne ich:

Welche Bedeutung hat der Föhn für die Urkantone? Der Föhn in seinen Wirkungen? Föhn im Vergleich zum Westwind?

Aus der Zeit — für die Zeit.

1. Der religionslose Schulunterricht in großfreisinniger Beleuchtung. Es schreibt das „Schweiz. Evangel. Schulblatt" also:

Frankreich „erfreut" sich bekanntlich des religionslosen Schulunterrichts in einem Maße, daß sogar die bloße Erwähnung des Namens Gottes in den Schulen streng verpönt ist. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" geht den Ursachen der fortschreitenden Verwilderung der Jugend in Frankreich nach und schreibt:

„Daß noch andere Ursachen in stärkerem Maße mitwirken, ist freilich unbestreitbar, und als die erste darf wohl der im Volksschulunterricht eingerissene Mangel an jeder sittlichen Erziehung bezeichnet werden. Die durch die Ferry'schen Schulgesetze eingeführte ‚Konfessionslosigkeit' hat, gewiß wider den Wunsch und Willen ihres Urhebers, zur Einimpfung des Religionshasses durch die Lehrerschaft in weitesten Kreisen geführt. Die kleinen Bengel, die aus der Primarschule kommen, wissen